

Erfahrungsbericht Leuven/Lausanne (2022/2023)

Mein Erasmusjahr bestand aus einem Herbstsemester in Leuven (Belgien) und einem Frühlingsemester in Lausanne. Möglich war dies, weil die Uni in Leuven (KU Leuven) explizit das Herbstsemester für AustauschstudentInnen auf Englisch anbietet, nicht aber das Frühlingsemester. Somit hatte ich das Glück, mein Austauschjahr noch mit einem halben Jahr auf Französisch in Lausanne auffüllen und somit zwei Sprachen und zwei unterschiedliche Unis kennenzulernen zu können.

Bei Fragen könnt ihr Euch jederzeit gerne bei mir melden und ich erzähle Euch mehr... Viel Spass beim Lesen...

Leuven

Uni:

Das Herbstsemester begann in Leuven Ende September, ganz ähnlich wie in Basel. Die Kurse, welche in Leuven auf Englisch angeboten werden, decken sich thematisch sehr gut mit den Themenblöcken in Basel: *Digestive Diseases*, *Cardiovascular Diseases*, *Diseases of the Kidney and Urinary Tract* und *Respiratory Diseases*. Der Grossteil des Semesters besteht aus Vorlesungen/Kursen, im letzten Monat hat man jedoch kleine Praktika in der Klinik, die den AP-Unterrichten in Basel gleichen. Die Erasmusklasse hat eine eigene Erasmus-Koordinatorin, welche vor und während des Austauschs sehr zuverlässig, freundlich und schnell bei Fragen Auskunft gibt.

Für ErasmusstudentInnen finden alle Vorlesungen in einer Klasse von ca. 15-20 StudentInnen statt, von denen die meisten ebenfalls einen Austausch machen und aus anderen europäischen Ländern kommen. In der Klasse sind auch ca. 7 StudentInnen aus Belgien, die an der KU Leuven den englischsprachigen Zug gewählt haben. Da die BelgierInnen eine Zusatzprüfung ablegen mussten und für den englischen Zug durch ein Bewerbungsverfahren gehen müssen, gibt es eine Selektion von sehr fließenden Studierenden und die Atmosphäre ist sehr lehrreich und war (bei unserer Klasse dieses Jahr) eher kompetitiv, da die BelgierInnen in den Kursen das Tempo vorgeben und die Kurse von ihnen normalerweise sehr gut vor- und nachbereitet wurden. Insgesamt ist die KU Leuven eine für Medizin sehr renommierte Uni und dementsprechend vom Aufwand her nicht zu unterschätzen. Aufgrund der kleinen Klassengröße kennen die Professoren einen beim Namen und merken sich ebenfalls, wer gut mündlich mitmacht und zu den Kursen erscheint. Dies war für uns aus Basel anfangs sehr ungewohnt und wir mussten uns erst einmal daran gewöhnen, wieder auf einer so persönlichen Ebene zu studieren. Die Kurse sind im Gegensatz zu den Vorlesungen in Basel eher wie klinische Falllösungen aufgebaut, sodass ich aus dem Semester inhaltlich extrem viel mitgenommen habe. Der Uni-Alltag war intensiv, da wir manchmal bis 19/20h Unterricht hatten. Im Januar und Februar finden zu allen Fächern einzeln mündliche Prüfungen statt, in denen man von einer Jury aus Professoren geprüft wird. Diese sind von der Menge des Stoffes aufwendig/anspruchsvoll, aber absolut machbar.

Insgesamt würde ich das Uni-Semester in Belgien als sehr lehrreich, intensiv und vor allem akademisch wertvoll beschreiben. Man lernt eine andere Art zu denken und studieren kennen, die viel näher am klinischen Alltag ist und mir auch für meine Praktika in Lausanne sehr geholfen hat. Zu bedenken ist jedoch, dass die Vorlesungen viel Präsenz verlangen und man unter der Woche wenig Zeit für Ausflüge und Freizeit hat. Vor allem die Lernphase und Prüfungsvorbereitung am Schluss sind ebenfalls sehr lange und brauchen viel Ausdauer – wenn das Semester jedoch geschafft ist, merkt man, dass man von den Kursen sehr profitiert hat!

Leben:

Gewohnt habe ich in einem StudentInnen-Wohnheim nahe der Uni, welche etwas ausserhalb der Stadt liegt. Wir haben uns gleich in der ersten Woche ein Fahrrad gemietet, mit dem man innerhalb von wenigen Minuten von einem Stadtende zum anderen fahren kann - Leuven ist, wie ihr seht, eine kleine und gemütliche Unistadt. Es ist schwierig eine gute Unterkunft in Leuven zu finden, da es viele StudentInnen gibt und ich lege Euch sehr ans Herz, Euch möglichst früh auf die Suche nach einem Zimmer zu begeben. Sehr zu empfehlen sind die StudentInnen-Wohnheime der Uni (z.B. Copal). Auch gibt es mehrere Facebook-Gruppen, die Annoncen zu WG-Zimmern im Stadtzentrum veröffentlichen.

Die Stadt Leuven ist gemütlich und ruhig – insbesondere am Wochenende, da fast ausnahmslos alle BelgierInnen nach Hause zu den Eltern fahren und somit ein richtige Rollkoffer-Welle am Freitagabend über das Kopfsteinpflaster zum Bahnhof zieht. Für kulturelle Angebote haben wir vor allem Ausflüge gemacht nach Brüssel und Antwerpen, da vieles am Wochenende in Leuven geschlossen ist. In Belgien gibt es für StudentInnen jedoch tolle Angebote mit Zug Tickets, sodass man sehr günstig durchs ganze Land reisen kann. Brüssel ist eine extrem vielfältige und tolle Stadt, in der es viel zu entdecken gibt und die nur 20 min mit dem direkten Zug von Leuven entkernt ist. Wir haben viele schöne Momente in Brüssel bei Cafe, Live-Musik und einem Glas Bier verbracht!

Lausanne

Uni:

Das Semester in Belgien dauert bis Anfang Februar, sodass mir ca. zwei Wochen Ferien bis zum Start in Lausanne blieben. Da ich einen Kurs (Einführung in die Masterarbeit) in Lausanne nicht belegen konnte, habe ich privat noch ein Praktikum organisiert, welches man in dieser Winterpause oder direkt im Anschluss an Lausanne im August absolvieren muss. Ich erwähne es an dieser Stelle, damit Ihr ungefähr wisst, was organisatorisch zu beachten ist (: Mitte/Ende Februar ging es für mich dann nach Lausanne – ein perfektes Semester voller Praxis nach einem eher intensiven Theoriesemester in Leuven! In Lausanne haben die StudentInnen im Frühlingsemester anfangs 4 Wochen Vorlesungen zum Themeblock Généralisme (Allgemeinmedizin) sowie eine Vertiefungswoche zum klinischen Alltag mit Kursen, die dem Aü-Unterricht in Basel gleichen und von sehr engagierten und motivierten ÄrztInnen geleitet werden. So bekommt man noch einmal einen «Refresher» für die Basis-Untersuchungen und Statuserhebung in verschiedenen Fachgebieten und kann viele Fragen stellen. Im Anschluss an diese Einführungswoche beginnen 18 Wochen Cours-Blocs d.h. Praktika, die dem UHU-Jahr gleichen und bis Anfang August dauern.

Aus 40 verschiedenen Gruppen/Fachkombinationen darf man eine Fachgebiet-Kombination auswählen und wird nach den angegebenen Prioritäten einer Praktikumsgruppe zugeteilt, mit der man jeweils in den verschiedenen Fachgebieten zeitgleich Praktikum hat. Innerhalb der Abteilung wird man jedoch wieder separiert, sodass man immer allein in einem Team und mit einer/m AssistenzärztIn den Alltag verbringt. In meinem Fall war der Turnus: *Radiologie, Dermatologie, Allgemeinmedizin/Notfall, Innere Medizin* und schlussendlich noch der längste Block mit 6 Wochen *Gynäkologie /Geburtshilfe*. Da ich gerne als Schwerpunkt in die Gynäkologie wollte, hat mir das sehr gut gepasst - je nach den Wünschen der anderen Studierenden ist jedoch nicht garantiert, dass man tatsächlich die erste Priorität bekommt.

Nach meinem Eindruck sind jedoch alle Kombinationen vielfältig und sinnvoll zusammengestellt, sodass man in jedem Falle profitieren kann, je nach dem mit mehr oder weniger Chirurgie und Anästhesie.

Die Praktika sind eine tolle Gelegenheit, in ganz verschiedene Fachgebiete hereinzuschauen und haben auch dazu geführt, dass ich meine UHU-Stellen vom Wahlstudienjahr noch einmal umplanen und anpassen konnte, da ich gemerkt habe, wo meine Interessen liegen und was mir Spass macht. Für diese Erfahrungen bin ich nun sehr dankbar. Vieles habe ich in Lausanne zum ersten Mal gesehen: einige Geburten und Kaiserschnitte, das erste Mal alleine eine Visite geleitet und dem Team Fälle im Colloque vorgestellt, viele Anamnesen und Untersuchungen gemacht usw. Um viel Französisch zu sprechen, sind die Cours-Blocs perfekt, da man ständig in einem francophonen Umfeld ist, viel PatientInnen-Kontakt hat und auch je nach Praktikumsgruppe zusammen mit den LausannerInnen essen kann, sodass man auch in den Pausen viel Französisch spricht! (:

Leben:

Lausanne ist ein sehr lebenswerter Ort, bei dem es immer etwas zu entdecken gibt – es gibt ein riesiges Erasmusnetzwerk, das jede Woche verschiedenste Aktivitäten anbietet, was vor allem zu Beginn des Semesters eine tolle Möglichkeit ist, um andere StudentInnen kennenzulernen. Auch ausserhalb des Netzwerks gibt es immer etwas zu tun: von Yogakursen direkt am See bis zu Musikfestivals in Montreux und Lausanne, tollen Wanderungen, Bootsfahrten nach Frankreich und traumhaften Fahrradtouren. Ich kann das Semester in Lausanne jeder/m wärmstens empfehlen, die/der Freude an der französischen Sprache hat und Lust hat, ein Semester voller Praxis und Klinikerfahrung zu verbringen! Ich habe viele Ausflüge gemacht, die Region und das sonnige Wetterer ausgenutzt und gleichzeitig viel persönlich und fachlich dazugelernt.

Organisatorisch ist zu beachten, dass das Semester deutlich länger dauert als in Basel (bei mir bis zum 4. August) und dass in den Cours-Blocs eine Präsenzpflcht herrscht, die von der Fakultät und den Abteilungen streng kontrolliert wird. Um eine Unterkunft zu finden, habe ich über eine Freundin einen Anschlag am CHUV gemacht, woraufhin sich viele hilfsbereite Menschen gemeldet haben. Ich habe mich schlussendlich dazu entschlossen, ein Zimmer (ca. 20 min zu Fuss vom CHUV entkernt Richtung Pully) zu mieten und war damit bis zum Schluss sehr zufrieden.

Wenn Ihr Lust auf ein Erasmusjahr habt, dann zögert nicht, lasst Euch nicht von allem organisatorischem aufhalten – macht es unbedingt, es lohnt sich! Und vor allem: **geniesst es!**